

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. den Vize-Archidiacon und Pfarrer zu Rhonitz, Thomas Sromada, zum Ehrendomherren am Neusobler Kathedralkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. den Dechant und Pfarrer zu Jény, Franz Kellermann, und den Professor der Theologie an der theologischen Lehranstalt in Szathmár, Josef Guntner, zu Ehren-Domherren an dem Kathedralkapitel zu Szathmár allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Enthüllungsfeier

des

Radeky-Monumentes.

Der Name **Radeky** ist für die echten Patrioten, für die wahren Freunde Oesterreichs, denen die Einheit, die Größe, die Wohlfahrt und die Macht des Vaterlandes am Herzen liegen, ein Programm, ein politisches Glaubensbekenntniß; sein Name ist die Fahne, um welche sie sich schaaren, wenn Gefahren drohen; die glorreichen Erinnerungen, welche sich an diesen Namen knüpfen, stärken die Kraft und heben den Muth, und wann wäre es nöthiger gewesen daß dieß geschehe, als eben jetzt?

Weit über die Grenzen des Vaterlandes drang der Name **Radeky**, und wohin er drang, wo der Ruf von den Kriegshelden, wie von dem Edelmuth, von der Heldenstärke des Siegers sich verbreitete, da zollte man ihm Verehrung; selbst die geschlagenen und erbitterten Feinde mußten ihm den Tribut ihrer Achtung geben. Vor wahrer Größe beugt sich der Mensch gerne. In Oesterreichs Geschichte prangt dieser Name mit goldenen Lettern; das lebende Geschlecht trägt ihn im Herzen; und damit auch die Nachwelt sich seiner noch erinnere, werden Monumente aus Erz und Stein errichtet, welche den kommenden Geschlechtern des großen Feldherrn Bildniß überliefern, dessen Namen nennen und seine Thaten verkünden sollen. Und das Vaterland thut wohl daran sich seiner großen Männer zu erinnern und sie durch Denkmäler zu ehren. In Stein gegraben, in Erz geweißelt, müssen unsere Enkel die Geschichte jener Zeitperiode bekommen, in welcher Oesterreich, wie ein Phönix aus der Asche, aus allen Gefahren gerettet, mächtig und groß hervorging. Prag, die Hauptstadt des Kronlandes, in welchem der Feldmarschall das Licht der Welt erblickte, hat seine Pflicht erfüllt und ihm ein schönes Monument errichtet — Laibach, dessen Ehrenbürger der Verewigte war, wollte nicht zurückbleiben; es hat ein Denkmal in dem anmuthigsten Theile der Stadt aufgestellt, das Zeugniß ablegen soll von dem opferfähigen Patriotismus der Bürger, von ihrer Verehrung für den ruhmgelohnten Feldherrn, von der Liebe zu ihrem ehemaligen Ehrenbürger. Gestern, am Namensstage des verbliebenen Helden, fand die feierliche Enthüllung dieses Denkmals Statt.

Schon seit mehreren Tagen war das Brettergebäude, innerhalb welchem die Aufstellung des Denkmals geschah, verschwunden; der Platz wurde mit seinem Sande bestreut; mit grünen Quirlanden umwunden und mit dem Wappen der Radeky's, sowie mit dem der Stadt Laibach geschmückte Flaggenstöcke wurden rings um das noch verhüllte Monument er-

richtet, demselben gegenüber eine Tribüne für Damen erbaut u. dgl. mehr. Einß von dem Denkmal war das Bild der „Austria“, rechts das der „Aemona“ in kolossalem Maßstabe und sehr hübsch gemalt, angebracht. Ueber den beiden Wappenschildern schwebten der Engel des Friedens mit dem Palmzweige und der Engel des Ruhmes mit dem Lorbeerkranze. Festons mit bunten Lampen und Bändern waren rings im Kreise von Baum zu Baum gezogen. Vor dem Bilde der „Aemona“ war eine mit grünem Tuche belegte Stufe, als Rednerbühne. Da der Tag vor der Enthüllungsfeier ein Sonntag war, voll Sonnenschein und Himmelsblau, so trieb sich fortwährend eine neugierige Menge in der Sternallee herum, den letzten Vorbereitungen zuschauend. Die Hoffnung, daß auch gestern ein gleiches, günstiges Frühlingswetter sein werde, ging nicht in Erfüllung. Grau und trübe war der Himmel, die Luft kühl und nebelseucht, und so vermiste man jene heitere festliche Stimmung, die ein sonniger Tag in dem Menschen weckt. Erst nach Mittag gelang es den Strahlen der Sonne die Wolkenschichten auf Momente zu durchbrechen.

Unter den vielen Fremden, welche nach Laibach gekommen waren, um Zeugen einer Feierlichkeit zu sein, auf welche Laibach und ganz Krain stolz sein darf, waren auch der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Nagy, welcher als Repräsentant des General-Oberkommandos auf Einladung des Gemeinderathes erschienen war, und der Sohn des hochseligen Helden, Generalmajor Graf Radeky, in Görz wohnhaft.

Bei der Feier sahen wir noch den FML. Baron Maronzi, den Generalmajor und Qua-Divisionär Baron Marovich, den GM. Brigadier Molinari, GM. Brigadier v. Köpken, GM. Ritter v. Weigl u. c.

Am Vorabende war großer Zapfenstreich. Die beiden Musikkapellen der Infanterie-Regimenter Franz Karl und Heß zogen durch die Stadt, begleitet von einigen Tausend Menschen. Sowohl vor dem kaiserlichen Palais, der Wohnung Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Ernst, als auch vor der ständ. Burg, der Wohnung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Grafen Chorinsky, und vor dem Magistratsgebäude wurde Halt gemacht, und eine Piece gespielt.

Gestern früh um sechs Uhr wurde auf dem Kasell die große Kaiserfahne aufgezogen; zugleich ertönte der lustige Marsch der Tagstreue, und Namenssalven begrüßten den Festtag. Letztere wurden von einer halben Fußbatterie Sechspfünder des dritten Feldartillerie-Regiments, die Tags zuvor aus ihrem Stationsorte Brunnorf hier angelangt war und sich außerhalb der Stadt vor der Radekyvilla postirt hatte, gegeben. Gegen neun Uhr wurde das Rondel in der Sternallee, wo eine dichtgedrängte Menschenmasse stand, von Wachen umstellt und an den vier Ecken des Monumentes wurde ein Jäger, ein Artillerist, ein Grenadier und ein Mann vom Fuhrwesen als Ehrenwachen aufgestellt. Um halb zehn Uhr erschienen die vier garnisonirenden Truppen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel. Vier Kompagnien von Erzherzog Franz Karl Infanterie Nr. 52 stellten sich längs der Fronte des Casinogebäudes auf; zwei Kompagnien von Prinz-Hohenlohe Infanterie Nr. 17 und zwei von Freiherr von Heß Infanterie Nr. 49 standen gegenüber auf dem Kongreßplatze. Die Sanitätskorpsen und die Gensdarmen hatten die Straße vom Theater an inne.

Um zehn Uhr erschienen Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, Kommandant des 3. Armeekorps, mit seinem Stabe auf dem Platze, wurde von der Generalität und dem Offizierskorps empfangen, die Fahnen senkten sich und die Volkshymne ertönte.

Se. kais. Hoheit begaben sich hierauf, gefolgt von der Generalität und dem Offizierskorps, in die Klosterkirche der Ursulinerinnen, an den Stufen der Kirche empfangen von Sr. Erz. dem Herrn Statthalter, von dem Gemeinderathe, unter Vortritt des Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Johann Guttman, von den Deputirten aller Diokesen und den Lehrkörpern aller öffentlichen Lehranstalten, welche Hochdenselben dann in die Kirche geleiteten, wo ein feierliches Hochamt, geleitert von Sr. Hochwürden-Graden, dem Herrn Generalvikar und insulirtem Domprobst Anton Kopp, unter zahlreicher geistlicher Assistenz stattfand.

Unterdessen hatte sich die Menschenmenge auf dem Kongreßplatze und in der Sternallee noch vermehrt. Aus der ganzen Umgegend war die Bevölkerung herbeigeströmt, und seit der beglückenden Anwesenheit des Allerhöchsten Kaiserpaars hat unsere Stadt keine solche Menschenmenge versammelt gesehen. Die Tribüne hatte sich mit schönen Damen gefüllt; rings um das Rondel hatte sich eine Phalanx von Menschen gezogen, sogar in die Zweige der Bäume hatten sich Neugierige versteckt.

Nach beendigtem Gottesdienste erschienen Se. k. Hoheit und die übrigen Herrschaften auf dem Platze vor dem Denkmal, wo nun die Enthüllungsfeierlichkeit vor sich ging. Der Herr Bürgermeister-Stellvertreter Guttman betrat die Rednerbühne und sprach folgende „Worte der Weihe“:

„Wir feiern heute ein Doppelfest. — Es gilt dem Namensgedenktage des unsrerlichen Feldmarschalls **Joseph Grafen Radeky von Radek**; es gilt aber auch der Enthüllung des Ehren-Denkmal, welches ihm, als Ehrenbürger dieser Landeshauptstadt, die Bürger Laibachs zur ewigen Zeugenschaft ihrer Verehrung gewidmet haben.

„Weihen wir nun vor Allem diesem großen Manne an diesem Gedenktage die gebührende Erinnerung.

„Die Heldenthaten und die vielen Tugenden, — welche den Verewigten reichlich schmückten, — hat bereits die Geschichte verzeichnet; sonach zur Bewunderung für die nachkommenden Geschlechter schon aufbewahrt.

„Zu ihrem ewigen Andenken werden dem großen Helden schon Ehren-Denkmal errichtet.

„Bezeugen daher auch wir durch dieses Denkmal der Nachwelt, wie auch wir einen Mann verehrten, der sich so große Verdienste um unser Vaterland erworb.

„Wenn sich auch dieses Denkmal an Pracht und Reichtum nicht mit Monumenten — welche dem Hochseligen andern Orts errichtet werden — zu messen vermögen soll; so ist es doch gewiß, daß es — was die Pietät seiner Widmung betrifft — Keinem nachstehen werde. —

„Liebe und Verehrung zum Verewigten haben es aufgeführt, und darnach möge sein Werth beurtheilt werden.“

„Enthülle dich also, du schlichtes Ehren-Denkmal, und zeige uns das freundliche Antlitz unseres hochverehrten Mitbürgers.“

„Blicke herab, verklärter Geist, auf uns, und empfange huldreich die Verehrungen, die wir deinen Namen darbringen.“

„Du aber, Nachwelt, hochachte, pflege und erhalte dieses Denkmal mit jener Ehrfurcht, mit welcher es deine Vorfahren gründeten.“

Bei den Worten: Enthülle Dich — fiel die weiße Hülle und das Denkmal stellte sich den Blicken des Publikums dar. Von dem schön gearbeiteten, aus Nabresnamarmor gefertigten Piedestal, das von einem achteckigen schönen Eisengitter umgeben ist, blickte die sechs Fuß hohe Broncebüste, des Helden von Novara und Custoza herab. Es ist ein Meisterwerk Zerkow's sowohl was die Porträtsähnlichkeit, als was den Ouf und die Ziselirung betrifft. Die Büste stellt Radeky in Marschalluniform dar; das Haupt ist mit einem einfachen Lorbeerkranz geschmückt. Eine freudige Bewegung ging durch die Menge, als sie die Züge des alten Feldmarschalls gewahrte.

Nun trat ein Bürgermädchen (Fräulein Ottilie Ambrosch) auf und sprach folgende, vom Herrn Gym-

nassallehrer C. Melzer verfaßtes Festgedicht mit Plar-
rer, ruhiger Stimme; am Schluß desselben einen
Kranz von Lorber- und Eichenlaub am Fuß des Denk-
mals niederlegend.

Schmück' dich, Aemona, mit dem Festgewande!
Heut' ist ein Tag, der Oesterreichs Ehren gilt,
Laß deinen Jubel schallen durch die Lande!
Des Siegers von Custozza Denkmal wird enthüllt.

„Nacht muß es sein, wo Oesterreichs Sterne glänzen“
Ist eines Dichters freies treffend Wort;
Denn laßt mit Lorber dieses Haupt bekränzen,
Das einst in Sturmesnacht war unser Hort.

Es steht vor uns; — die Miene klug und milde
Die Stirne hochgewölbt, und starr das Kinn
So schwebet über seinem eh'nen Bilde
Der feste Geist, der feste bied're Sinn.

Es blüht auf uns. — In langen Reihen stehen
Die Krieger, und der Bürger dichte Schaar.
Des Siegesmarschalls Feiertag zu begehen
Der groß als Krieger, und als Bürger war.

Vor diesem theuren Bild vergang'ner Zeiten
Laßt uns in Treue reichen heut' die Hand,
Daß wir, — nach seiner Kraft ein Jeder, streiten,
Wenn's gilt für Kaiser und für Vaterland.

Nimm hin den Kranz, den wir dir dankbar bieten,
Er sei ein Sinnbild der Unsterblichkeit; —
Und du o Nachwelt! magst dich Denkmal hüten,
Daß es nicht untergeht im Strom der Zeit.

Es folgten nun die Generalbegehren der auf-
gestellten Truppen, accompagnirt von den Geschützen
der Sechspfünderbatterie, deren Donner weit in das
Thal hin hallte.

Hierauf defilirten unter den Klängen des Radezky-
marsches die Truppen vor Sr. kaiserl. Hoheit und
vor dem Denkmal vorüber, worauf der Herr Bürger-
meister-Stellvertreter mit dem Gemeinderathe und dem
Magistrate Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter das
Geleit bis zur ständ. Burg gaben. Damit schloß die
eigentliche Enthüllungsfest.

Nachmittags um 2 Uhr wurden auf der bürger-
lichen Schießstätte 105 Mann, aus den verschiedenen
hier garnisontirenden Truppentheilen bewirthet. Der
Saal war festlich mit Fahnen decorirt und mit den
Bildnissen Sr. k. k. Majestät und des verewigten
Helden geschmückt. Als die Soldaten sich an dem
gerichteten Speisen und an dem Weine gütlich thaten,
erhob der Bürgermeister-Stellvertreter Guttman
ein Glas und brachte folgenden Toast aus:

„Soldaten! Sie waren heute Zeugen der besonderen
„Verehrung, welche die hierortige Bevölkerung dem unsterb-
lichen k. k. Feldmarschall Grafen v. Radezky gezollt hat.

„Um diesem feierlichen Akte einen erhebenden Ausdruck
„zu geben, hat Sie der Gemeinderath dieser Hauptstadt
„heute zu seinen Gästen erbeten.

„Indem ich Sie in seinem Namen freundschaftlich bewill-
„komme, lassen Sie uns auch bei diesem Anlasse des gro-
„ßen Helden — des Vaters Radezky — ehrerbietigst
„gedenken.

„Sein Geist lebe fort und fort unter uns, und wenn
„je Gefahren wieder hereinbrechen, so wollen wir nach sei-
„nem Vorbilde — ein Jeder nach seiner Kraft — muthig
„streiten für Kaiser und Vaterland.

„Hoch unser Kaiser und Herr Franz Josef I. !!!
„Hoch die österreichische Armee!!!“

Hierauf erhob sich ein Soldat und brachte ein Hoch
dem Bürgermeister-Stellvertreter, ein zweites trank
auf das Wohl der Bürger Vaihachs, die eine so schöne
Feier veranstaltet hatten. Die Stimmung war eine
gehobene und wurde es noch mehr, als der General-
major Graf Radezky eintrat, lauter Jubel ihn be-
grüßte, und derselbe mit seinem Glase zu jedem Sol-
daten anstoßen ging. Hatten doch die meisten der
Soldaten in den glorreichen Feldzügen seines Vaters
mitgekämpft und mitgestiegen. So ward das Mahl zu
einem heiteren und erhebenden Feste.

Um sechs Uhr begann die Musikbände des Re-
giments Freiherr v. Heß im Rondel vor dem Denk-
mal ihre Weisen hören zu lassen. Der ganze Platz
war ungemein belebt, Spaziergänger aus allen Stän-
den wandelten auf und ab. Als es dunkelte, begann
die Beleuchtung, und das Denkmal, umgeben von
bunten Lampen, die in geschmackvoller Weise ange-
bracht waren, gewährte einen reizenden Anblick. Zahl-
reiche Gruppen von Zuschauern umstanden es, und
bis spät in die Nacht wurde der Platz nicht leer von
Menschen.

Nach acht Uhr fand in den Sälen der bürgerl.
Schießstätte eine Abendunterhaltung mit Tombolapspiel,
Musik und Gesang statt, deren Ertrag für den krai-
nischen Invalidenfond bestimmt war, und womit die
ganze Feier, die so schön und ohne jedwede Störung
vorüberging, die den Bürgern Vaihachs zur Ehre ge-
reicht, und deren treffliche Anordnung vorzüglich dem
Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Guttman zu
verdanken ist, zu Ende ging.

Oesterreich.

Wien, 17. März. Ueber die am 15. d. M.
in Pesth stattgefundene Ruhestörung sind uns nun-
mehr ausführlichere Berichte zugekommen, welche uns
in die Lage setzen, die in der „Wiener Zeitung“ vom
16. d. M. gegebene kurze Darstellung durch nachfol-
gende Mittheilungen zu vervollständigen.

Schon seit einigen Tagen war in Pesth das
Gerücht im Umlauf, daß die Studierenden für den 15.
März eine politische Demonstration im größeren Maß-
stabe zur Erinnerung an die am 15. März 1848 zu
Pesth erfolgte revolutionäre Bewegung in der Art be-
absichtigten, daß sie in Massen einen Trauerzug durch
die Stadt unternehmen, sodann in einer Kirche einem
Gottesdienste beizuhöhen, darauf die Honvedgräber auf
den Friedhöfen in Ofen besuchen und zuletzt nach den
Friedhöfen von Pesth ziehen würden. Mehrere in der
Waisenstraße wohnende Kaufleute hatten außerdem
anonyme gleichlautende Briefe erhalten, in welchen sie
aufgefordert wurden, am besagten Tage ihre Verkaufs-
laden zu sperren und an den bezeichneten Rundgebun-
gen Theil zu nehmen.

Durch diese Andeutungen sah sich die Sicherheits-
behörde veranlaßt, ihre Vorkehrungen zur Verhinderung
von Ruhestörungen zu treffen; insbesondere wurden
am 15. d. M. die Eingänge der Kirchen mit Polizei-
wachposten besetzt und auf den Friedhöfen Wachposten
aufgestellt.

Gegen 9 Uhr Morgens erschien eine beträchtliche
Anzahl Studenten, fast sämmtlich in ungarischer Tracht,
vor der Stadtpfarrkirche in Pesth, um in dieselbe ein-
zutreten.

Von hier durch die Wache zurückgewiesen, zogen
sie 400 bis 500 an der Zahl zur Franziskanerkirche
und nachdem ihnen auch hier der Eintritt verweigert
worden war, weiter zur Kirche der Reformirten auf
dem Heuplätze, in welche sie sich von rückwärts den
Eintritt zu verschaffen wußten.

Nach Verrichtung eines kurzen Gebetes und Ab-
singung einer Strophe von Vörösmarty's „Szózat“,
 („An's Vaterland schließe dich fest an!“ 2c. 2c.) in
der Kirche bewegten sie sich gegen den Friedhof nächst
der Franzensstadt. Dasselbst wurden sie durch den hier
aufgestellten Polizeibeamten zum Auseinandergehen auf-
gefordert. Sie weigerten sich aber, Folge zu leisten
und verhöhnten die Beamten, was zur Verhaftung von
drei Studenten den Anlaß gab, worauf die übrigen
sich entfernten und in mehrere Gruppen getheilt die
Richtung gegen den Friedhof nächst der Kerepeser Linie
einschlugen, in dessen Nähe sie sich wieder vereinigten.

Bei diesem Friedhofe angelangt, wurden sie aber-
mals von den dasselbst aufgestellten Polizeibeamten zum
Auseinandergehen aufgefordert. Anstatt Folge zu lei-
sten, insultirten sie die Beamten, Polizeiwachposten
und Polizeisoldaten, worauf zu Arrestirungen geschritten
wurde. Als einer der Festgenommenen die anderen
Studenten aufforderte, ihn zu befreien, unternahmen
diese einen Angriff auf die Polizeiwache, zuerst mit
Steinwürfen, dann im förmlichen Handgemenge, wo-
durch die Wache sich endlich genöthigt sah, von dem
Bayonnette und dem Kolben Gebrauch zu machen und
selbst einige Schüsse abzufeuern, in Folge dessen einige
Verwundungen vorkamen und die Exzedenten die Flucht
ergriffen. Bei diesem Ausritte wurden neun Studen-
ten zur Haft gebracht.

Von den drei Verwundeten, die man bis jetzt
kennt, ist der Eine durch einen Schuß im Knie, ein
Anderer durch einen Bayonnetstich im rechten Arm
verwundet, der Dritte erlitt durch einen Kolbenhieb
eine Kontusion an der rechten Schulter. Es sollen
jedoch unter den Entflohenen noch mehrere leicht Ver-
wundete sich befinden.

Die Bevölkerung von Pesth hat sich nicht nur
an den Demonstrationen der Studenten nicht im Ent-
ferntesten betheilig, sondern findet deren Treiben im
Publikum im Gegentheil die entschiedenste Mißbilligung.

Gegen die Verhafteten ist die Untersuchung ein-
geleitet.

In der Stadt herrscht wieder vollkommene Ruhe
und Ordnung.

Wien, 18. März. Ueber die unruhigen Auf-
tritte zu Pesth vom 15. d. M. können wir zur Er-
gänzung der bisherigen Berichte der „Wiener Ztg.“
noch nachtragen, daß die Studenten, nachdem sie durch
die Polizeiwache von den Friedhöfen zurückgewiesen
und zerstreut worden waren, später, um 2 Uhr Nach-
mittags in zwei Kaffeehäusern in beträchtlicher Anzahl
sich wieder versammelten. Von hier aus unternahmen
sie gegen 5 Uhr einen Umzug durch die Stadt und
erschiene gegen 7 Uhr vor dem ungarischen Theater
in der Absicht, das Publikum vom Besuche desselben
abzuhalten, zu welchem Zwecke man auch ausstreute,
es werde eine Vorstellung nicht stattfinden.

Nebst den Studenten sammelte sich, meist durch
Neugierde herbeigezogen, vor dem Schauspielhause ein
gemischtes Publikum an, dessen Haufe dergestalt an-
wuchs, daß zur Räumung des Platzes berittene Po-
liceiwache entsendet werden mußte.

Diese wurde mit Pfeifen und wirrem Geschrei

empfangen; der Tumult drohte durch die eintretende
Dunkelheit und das Zustromen von Pöbel, von wel-
chem nunmehr, nachdem die meisten Studenten inzwi-
schen in ein Kaffeehaus sich zurückgezogen hatten, der
Lärm hauptsächlich ausging, eine bedenklichere Wen-
dung zu nehmen. Um dieses zu verhindern und der
Unordnung ein rasches Ende zu machen, sah die Sicher-
heitsbehörde sich genöthigt, Militär-Affidenz in An-
spruch zu nehmen, worauf eine Division Infanterie
den Platz in kürzester Zeit säuberte.

Zugleich wurde das Kaffeehaus zum „Prinyi“
und das benachbarte Gasthaus, wo die Studenten
versammelt waren, durch Gendarmen geräumt und
beide Lokalitäten geschlossen.

Nach Beendigung der Vorstellung im Theater,
das an diesem Abend nur sehr spätlich besucht war,
verließ sich nach und nach das Volk auf den Straßen
und bald trat volle Ruhe ein.

Deutschland.

München, 11. März. Dem „Schwäb. Mer-
kur“ wurde von hier aus berichtet: die drei Schutz-
mächte Griechenlands hätten nun dazu ihre Zusim-
mung gegeben, daß der präsumtive Thronfolger, Prinz
Adalbert von Baiern, nicht nöthig haben solle, zur
griechischen Religion sich zu bekennen, um eines Tages
den griechischen Thron besteigen zu können. Beigefügt
wurde: der genannte Prinz werde von Madrid, wo
er gegenwärtig noch mit seiner durchlauchtigen Ge-
malin und dem jungen Prinzen, seinem Sohne, sich
befindet, demnächst nach Griechenland sich begeben, um
sich längere Zeit daselbst aufzuhalten; endlich, daß
König Otto abdanken wolle. Daraus sei bemerkt, daß
man hier in den Kreisen, die naturgemäß am besten
unterrichtet sein können, durchaus keine Kenntniß von
den zuletzt erwähnten beiden Umständen hat. Was aber
die angebliche Zustimmung der drei Schutzmächte und
Garanten Griechenlands zu der Aenderung der grie-
chischen Verfassungsbestimmung in dem fraglichen Punkte
anlangt, so kann ich Ihnen aus vollkommen auten-
tischer Quelle versichern, daß an dieser Angabe kein
wahrhaftes Wort ist, daß vielmehr die bezügliche Schwie-
rigkeit nach wie vor fortbesteht.

Mugsburg, 12. März. Gestern hat sich hier
ein Arndt-Comité konstituirte und einen Geschäftsaus-
schuß ernannt. Das Comité wird einen Aufruf zu
Beiträgen für das Arndt-Denkmal erlassen, auch sol-
len die Städte des Kreises Schwaben und Neuburg,
welche Sammlungen zu diesem Zweck veranstalten,
eingeladen werden, ihre Beiträge dem hiesigen Comité
zu gemeinschaftlicher Absendung zu übermitteln. Eine
große musikalische Produktion zu Gunsten des Arndt-
Denkmals wird vorbereitet.

— Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Unser Geschwader
für die ostasiatische Expedition liegt noch immer in
England. Obgleich die Fregatte „Tbetis“ und der
Schooner „Frauenlob“ bereits am 4. d. M. vom Ge-
schwader-Kommandanten die Ordre erhielten, inner-
halb 24 Stunden die Abrede von Spithead zu ver-
lassen, über Madeira, Rio-Janeiro nach Buenos-Ayres
zu segeln und dort die „Arcona“ zu erwarten, so
wurde solches auch schon am 5. d. M. Morgens durch
Befehl der Admiralität aufgehoben, mit der Weisung,
zu warten, bis auch die Schrauben-Korvette „Arcona“
secklar ist; diese kam aber erst ult. Februar aus der
Trockendock, nach abermaligem 10tägigen Aufenthalt
alda, und hat nun noch mit ihren Raaen 2c. ver-
schiedene Reparaturen und Neubeschaffungen nöthig. —
Die neue Schrauben-Korvette „Gazelle“ ist bereits
mit ihren Arbeiten, als Kupferung 2c. 2c., seit vor-
igem Freitag in der Klawitter'schen Trockendock fertig,
kann aber diese bei dem gegenwärtigen niedrigen Was-
serstande noch nicht verlassen.

Italienische Staaten.

Turin, 12. März. Die Entrüstung der Städte
sowie des Landvolks in Savoyen über die teure Preis-
gebung dieser Provinz von Seite des Ministeriums
Cavour ist groß. „Wir sind schwäblich geopfert“,
ballt es aus den savoyischen Bergen, „und ohne Mit-
leid; Zentralitaliens halber trotz die Regierung allen
Drohungen Frankreichs, während sie uns Neapolen
preisgibt, uns, die wir seit 800 Jahren mit der Dy-
nastie Savoyen verbunden sind und die wir unsern
Bund mit derselben mit frommweise vergossenem Blute
besiegelt haben.“ Korrespondenzen aus dieser unglück-
lichen Provinz besagen, daß bei einem Plebiszit schwer-
lich mehr eine Majorität für das Verbleiben bei Pie-
mont herauskommen würde; einestheils, weil ein ge-
wisser Theil der Savoyarden der Dynastie und der Re-
gierung über so viel Unthun nun mit Recht den Rü-
cken kehrt, andernteils, weil eine freie Abstimmung
obnehin nicht stattfinden kann, indem die ganze Pro-
vinz der Pression von Schaaren französischer Agen-
ten überlassen ist, die mit allen Ueberredungs- und
Bestechungskünsten für Frankreich Propaganda werben,
während die piemontesische Regierung ruhig unter ih-
ren Augen geschehen läßt was geschieht und in der
charakterlosesten Apathie beharrt. Die Gouverneure
von Chambery und Annecy haben Proklamationen

erlassen, worin sie den Savoyarden ankündigen, daß sie zu einem Plebiszit werden berufen werden, bei welchem sie die Stimme abzugeben haben, ob sie bei Piemont verbleiben oder Frankreich einverleibt sein wollen. Die Proklamation des Gouverneurs von Annecy wurde aber alsbald wieder zurückgezogen, da sich Stellen darin befunden haben sollen, die dem Kaiser Napoleon hätten mißfallen können.

(Triester Ztg.)

Ein **Turiner** Korrespondent der „Union“ schildert die Szenen, die in Florenz der Abstimmung vorübergingen. Zahlreiche Bänder durchzogen die Straßen und ließen vor den Häusern, die man von Gegnern der Annexion bewohnt glaubte, furchtbare Drohungen hören. An den Häusern dieser Schreier waren Zettel mit der Aufschrift „Annexion, die Separatisten sind Verräther“ befestigt. In gleicher Weise ging es in den andern Städten und auf dem flachen Lande zu, wo man überdies Zerrbilder des h. Vaters und der Mitglieder der großherzoglichen Familien aufstellte.

Ein Augenzeuge bestätigt diese Schilderung in einer vom „Messager du Midi“ mitgetheilten Florentiner Korrespondenz und fügt hinzu, daß nicht ein Drucker es wage, ein anti-annexionistisches Plakat abzufragen, da einem solchen Wagsstücke unfehlbar ein Dolchstoß nachfolgen würde.

Rom, 6. März. Eine nämlich angeschlagene Anekdote an die Römer beglückwünscht die Bevölkerung, daß sie der Aufforderung, sich des Rauchens zu enthalten, so glücklich Folge geleistet hätte, und hebt das Rauchverbot wieder auf. Sofort raucht ganz Rom wieder Zigarren. Die päpstliche Armee ist zwar auf 20.000 Mann gebracht worden, verliert aber wieder an Stärke, da die Anreißereien, besonders in Pesaro und in den Marken, wieder an der Tagesordnung sind.

Rom, 10. Februar. Man hat von einer Korrespondenz zwischen dem König Viktor Emanuel und dem heil. Vater gesprochen. Aus authentischer Quelle verlautet darüber Folgendes: Der Brief des Königs wurde vom Abbé Stradella, seinem Hofkaplan, am 17. Februar, nach Rom gebracht. In sehr maßvoller Sprache, und mit Versicherungen der ehrsüchtigen Ergebenheit stellte der König die Bitte, in Güte mit dem Vikariat in der Romagna, den Marken und Umbrien beizulegen zu werden. Dieses Gesuch wurde sehr mißlieblich aufgenommen u. der Kardinal Antonelli schlug es zweimal ab, den sardinischen Abgesandten zu empfangen. Endlich ließ sich der Kardinal herbei, den Abbé Stradella vorzulassen. Im Laufe des Gesprächs erklärte der Kardinal sein Einkommen aus, daß der König einen Geistlichen und nicht einen Diplomaten, oder einen Adjutanten mit einer solchen Mission betraut habe. Der Abbé Stradella erwiderte darauf ganz unbefangen, daß er die Mission sehr gerne übernommen habe, weil sie nach seiner ganz richtigen Meinung dazu bestimmt sei, mit dem römischen Hofe eine Verständigung anzubahnen und zu diesem Zwecke ein Geistlicher ganz besonders sich eigne.

Was die Antwort des heil. Vaters betrifft, so war sie ganz von dessen eigener Hand geschrieben. Einige Personen, welche als unterrichtet gelten, versichern, daß darin folgende Stelle vorkommt: „Ihr Brief ist unwürdig eines katholischen Königs und eines Fürsten aus dem Hause Savoyen.“

Frankreich.

Paris, 12. März. Dem Vernehmen nach hat Marshall Baidant Contreordre erhalten. Drei Versionen zirkulieren über die Motive dieser Modifikation in den Dispositionen der französischen Regierung. Nach der einen waren die ersten nur provisorische Ordres, sich zum Abmarsch bereit zu halten; dieß ist die am wenigsten wahrscheinliche Version, denn die letzten Befehle waren seit langer Zeit gegeben und man hatte sogar geglaubt, sie würden eine Okkupation Toscana's in ihrem Gefolge haben, um die Annexion zu bindern. Nach der zweiten Version hätte Graf Cavour eine Vertagung des Abmarsches der französischen Truppen gefordert und erlangt, damit die Maßregel unter den gegenwärtigen Umständen nicht den Charakter eines offenen Bruches zwischen den beiden Gouvernements annehme. Die dritte Version endlich spricht von Verichten des Marshalls Baidant, aus denen hervorgehe, daß der Rückmarsch der französischen Truppen das Signal zu einem Angriff der italienischen Freiwilligen auf die österr. Grenze sein könne. Wie dem auch sei, die Lobotomie ist, daß die französischen Truppen in der Lombardie verbleiben, wenn sie ihre Standquartiere verlassen, so geschieht es nur, um am Po in der Nähe von Pavia Stellung zu nehmen.

Großbritannien.

London, 17. März. (Telegramm.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses antwortete der Herzog von Somerset auf eine Interpellation Lord Ellenborough's: der englischen Flotte vor Neapel seien keine neuen Instruktionen erteilt worden. Politische Flüchtlinge würden auf den englischen Schiffen auf-

genommen werden. Lord Derby stellt die Nothwendigkeit hiezu in Abrede, da eine Insurrektion in Neapel nicht vorgekommen. Lord Carnarvon richtet die Aufmerksamkeit des Hauses auf ein Telegramm, welches besagt, Savoyen werde nach erfolgter Abgabe des Votums der Municipalitäten einverleibt werden, dessen Inhalt sonach mit den Versicherungen Cavour's, daß das Volk und die übrigen Mächte befragt werden sollen, im Widerspruche steht.

Der Herzog von Newcastle gesteht zu, daß ein Widerspruch zwischen Cavour's Versicherungen und dem Inhalte dieses Telegramms obwalte, und bemerkt, es sei gestern eine Depesche Herrn Thovonels von großer Wichtigkeit eingelangt. Die Regierung habe noch nicht Zeit gehabt, dieselbe in Betracht zu ziehen. Alles werde dem Parlamente mitgetheilt werden, von welchem Klugheit und Reserve gefordert werden müsse.

Im Unterhause beantwortet Lord John Russell eine Anfrage Rinkles, zwischen den Kabinetten von England und Preußen her sehr vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten, von Oesterreich und Rußland sei noch keine bestimmte Antwort hinsichtlich Savoyens eingelangt.

Die Erklärung Cavour's, daß das Volk in Savoyen frei über den Anschluß an Frankreich abstimmen dürfe, sei etwas Außersordentliches und eishwere die Intervention der übrigen Mächte. Er habe eine Depesche des französischen Ministers des Aeußern erhalten, welche anführt, daß die Veränderung des Territoriums in Italien auch für Frankreich eine Territorialveränderung notwendig mache. Die Depesche Thovonels könne nicht als eine Erfüllung des von Frankreich gegebenen Versprechens, die europäischen Mächte konsultiren zu wollen, betrachtet werden; er (Russell) habe die Antwort auf diese Depesche vorbereitet, welche, wenn sie die Billigung Ihrer Majestät erhalten haben wird, den Häusern mitgetheilt werden soll.

Spanien.

Man geht damit um, daß jede Provinz Spaniens auf eigene Kosten ein Schiff ankaufen soll, um es dem Staate zu schenken. Alle Klassen der Gesellschaft theilnehmen sich an der Subscription, selbst die Handarbeiter, die den Lohn eines Tages dafür abgeben. — Auf die Kälte des Februars ist prächtiges Wetter gefolgt. Die Sonne scheint so kräftig, daß man auf der Straße die Schattenseite aussucht.

Türkei.

Konstantinopel, 7. März. Es ist der türkischen Regierung doch noch möglich geworden, die Gesandtschaften sämmtlich von der Rechtmäßigkeit ihrer Forderung, die Franken mit zu der beabsichtigten einmaligen Besteuerung heranzuziehen, zu überzeugen. Auch der russische Bevollmächtigte, welcher sich bisher ganz entschieden gegen eine jede derartige Zustimmung für seine Unterthanen verwahrt, hat sich nun der Ansicht der übrigen Vertreter und der Pforte angeschlossen. Sämmtliche Gesandte hatten sich gestern nach Stambul auf die hohe Pforte begeben, um dort mit den türkischen Ministern alle Differenzen auszugleichen, welche in den Ansichten über diese Frage möglicher Weise noch bestehen könnten; und es ist dort auch wirklich eine vollkommene, in jeder Hinsicht befriedigende Einigung erzielt worden.

Serbien.

Belgrad, 11. März. Unsere Schulorganisationskommission ist sehr thätig; sie tagt und sibt fortwährend, ihre Mitglieder berathen und debattiren ohne Unterlaß; doch ist man nicht um einen Zoll in der Weisheit vorgeückt und alles steht da, wo es vor zwanzig Jahren gestanden ist. Viele Worte, viele Ideen ohne allen Grund; man will autonom sein und dazu mangelt das Material. Die verschiedenen gestellten Anträge greifen wirklich in das Bligplane, so z. B. hat Jemand den Antrag gestellt, man solle aus den Gymnasien die lateinische Sprache entfernen, und unter den Fakultäten der zu errichtenden Universitäten auch die medizinische aufnehmen; ein Anderer glaubt, man solle eine Lehrsatzel für das militärische Exerziren einführen; wieder Einer will die Rhetorik und die Poesie ausgeschlossen wissen. So wälzen sich die Organisationsverhandlungen ohne Aussicht auf ein vernünftiges Resultat fort; vielleicht gibt die Erbfolge eine andere Wendung und bringt neues Leben in den verkommenen Körper. Indem ich die Erbfolge nenne, muß ich Ihnen bemerken, daß schon seit drei Tagen Privatnachrichten durch Post und Telegramme die Bestätigung von Seite der Pforte brachten, die aber bis zum Empfang des Berats ein Geheimniß bleiben soll.

Der Bogen, den die suseräne Pforte um Serbien von der Drina bis zum Timok gezogen hat, ist straff gespannt; die gegenseitigen Beziehungen behaupten ihren feindlichen Geist. Der Verkehr zwischen Serbien und den übrigen türkischen Provinzen ist durch die strengen Passvorschriften sehr erschwert und beschränkt.

Starke Getreidezufuhren aus dem benachbarten Oesterreich decken den Bedarf der in Bosnien und der Herzegowina stationirten türkischen Truppen und retten das Land überhaupt vor einer sonst unvermeidlichen Hungersnoth.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern Nachmittag erhängte sich ein junger Mann von sechszehn Jahren in seinem Zimmer. Die Motive zu einer solchen, in diesem Alter unerbörten That, sind nicht bekannt.

Meran, 10. März. Der Schützenzeitung wird von hier geschrieben: „Seit einigen Tagen treiben sich hier zwei Schweizer und ein wälscher Pferdehändler herum, welche alle nur halbwegs brauchbaren Pferde zusammenkaufen, und derart gut bezahlen, daß mancher Pferdebesitzer dem blanken Napoleonsdollar zu Liebe sein Gespann veräußert, das er doch bei der Arbeit schwer entbehren kann. Mit den Pferden scheinen auch die Sechskreuzerstücke zu verschwinden, denn seit einigen Tagen ist hier ein so fühlbarer Mangel an Scheidemünze jeder Art eingetreten, daß man in Verkaufsgewölben sehr häufig in Verlegenheit kommt, auf einen Goldzettel den Rest von wenigen Groschen herauszugeben, und man den Bescheid erhält, ein andermal zahlen zu wollen.“

— Die Stahlfeder, welche Viele für eine englische Erfindung halten, ist nach einer Mittheilung der „Pr. Ztg.“, wie vieles andere, womit sich die Fremden schmücken, ein deutsches Erzeugniß. Schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts produzierte und versendete das kunstfleißige Nürnberg „eysern und kupfern Nor, auch dergleichen von Messinc blechlein“ zum Schreiben. Später lebten wir zur friedlichen Gans zurück, bis uns vor etwa zwanzig Jahren England wieder die Metallsfeder in die Hand schob.

— Noch keine Heirat hat vielleicht in Deutschland so viel Aufsehen erregt, als die einer Prinzessin von Hohenlohe mit dem Maler Laucher, deren bisheutigen Zeichenlehrer. Die Prinzessin war vater- und mütterlos und großjährig; nicht sowohl die Vermögensverhältnisse, da die Prinzessin nicht zu den reichen Erbschönern gehört, boten die Hindernisse, sondern der Einspruch der Verwandten. Der Herzog von Ratibor, Chef der Familie, verweigerte lange seine Zustimmung und wurde erst durch den Herzog Ernst von Coburg-Gotha zum Nachgeben bestimmt. Am Morgen vor der Trauung lief noch aus Rom telegraphisch ein Protest ein; der Bruder der Braut, ein Fürst Hohenlohe, päpstlicher Kammerherr, suchte die Verbindung zu hindern. Die standhafte Braut beachtete die Einsprache nicht und die Ehe mit dem bürgerlichen Protestanten wurde von dem evangelischen und Tags darauf von dem katholischen Ortsgeistlichen in Gotha vollzogen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. März. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten beantragten v. Vincke und Genossen zu erklären, das Abgeordnetenhaus sei den Schritten der Regierung, der kaiserlichen Verfassung vom Jahre 1831 rechtliche Anerkennung zu sichern, lebhaft zustimmend gefolgt und bege das Vertrauen, die Regierung werde den in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt energisch festhalten. Der Antrag wurde unter Beifallsbezeugungen einer besonderen Kommission überwiesen.

Dresden, 16. März. Das heutige „Dresdner Journal“ demontirt offiziell die von Berliner Blättern gebrachte Nachricht, daß der Werthgehalt der österreichischen Viertelguldenstücke um zwei Prozent geringer sei als jener der Vereinsmünzen von gleichem Nominalbetrage und fügt hinzu, eine genaue amtliche Probe des sächsischen Finanzministeriums habe nicht den geringsten Minderwerth, sondern vielmehr die vollständigste Uebereinstimmung mit dem Werthverhältnisse der übrigen Vereinsmünzen herausgestellt.

Hannover, 17. März. Die zweite Kammer genehmigte gestern bei der Berathung des Anhebungsgesetzes einstimmig den Antrag, die Regierung möge die Bildung einer hannoverschen Kriegsmarine berücksichtigen.

Frankfurt, 17. März. In der heutigen Bundesversammlung hat Preußen sein Votum in der kaiserlichen Verfassungsangelegenheit abgegeben. Dasselbe fordert zunächst die Prüfung, sodann Herstellung der Verfassung vom Jahre 1831. Die Majorität des Ausschusses beantragte, die Petition der zweiten Kammer möge wegen Inkompetenz ad acta gelegt werden. Die Minorität schließt sich diesem Antrage nicht an.

Bern, 16. März. Der Bundesrath hat bei der sardinischen Regierung gegen den zu Chambray und Annecy proklamirten Abstimmungsmodus protestirt, weil durch denselben die Rechte der Schweiz auf die neutralen Theile Savoyens verletzt würden. Ein gleicher Protest wurde an das französische Ministerium gerichtet.

Paris, 17. März. „Patrie“ meldet: Die Frage wegen Savoyen ist zwischen Frankreich und Piemont definitiv geregelt. Die Frage wegen Toscana ist auf dem Wege, zwischen beiden Regierungen geregelt zu werden (en voie d'arrangement entre eux).

Madrid, 13. März. Der zweite Theil der afrikanischen Campagne ist glorreich eröffnet. Sonntag, 11. d. M., hat ein zahlreiches Korps von Mauren, darunter die Kabila von Melilla, die Spanier in ihrem Lager vor Tetuan angegriffen. Jenes Korps wurde zurückgetrieben; seine Positionen wurden genommen; man verfolgte es eine halbe Stunde weit, die Verluste sind beträchtlich.

London, 14. März. „Morning Post“ spricht von einer neuen Note Frankreichs, welche ankündigt, daß die Bevölkerungen Savoyens und Nizza's befragt werden sollen, aber ohne den Modus dieser Befragung anzugeben. Die Journal sagt auch, daß das Gerücht von der Abtreibung eines Theiles des savoyischen Gebietes an die Schweiz falsch sei. „Morning Chronicle“ sagt, Graf Rechberg habe in Antwort auf eine Frage des Lord Loftus erklärt, Oesterreich werde die Annexion Savoyens eben so ansehen, wie England die Annexion der Lombardie angesehen habe.

London, 16. März. Zufolge der heutigen „Times“ hätte der schweizerische Gesandte, Hr. v. Ebonvenet eine Depesche übergeben, in welcher gegen die Einverleibung Savoyens Protest erhoben wird. Die Schweiz soll beabsichtigen, in einer Note an jene Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, die Beibehaltung des gegenwärtigen Status von Savoyen und Garantie für die Neutralität der Schweiz und eines Theiles von Savoyen zu verlangen.

London, 16. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses entwickelt Lord Taunton die Vorteile, welche England durch den Handelsvertrag geboten werden und beantragt, das Haus möge die auf den Handelsvertrag Bezug habende Adresse des Unterhauses billigen. In der Nachsitzung des Oberhauses sprechen die Lords Malinesburg, Overstone und Derby gegen den Handelsvertrag, während derselbe von Wodehouse und Argyle aus politischen, finanziellen und kommerziellen Gründen verteidigt wird. Die Adresse des Unterhauses wird angenommen.

London, 17. März. Die heutige „Morning Post“ enthält folgende Aufklärungen über die Situation: Savoyen und Nizza werden durch einen Spezialvertrag abgetreten; hierauf befragt Frankreich die Bevölkerung, ob sie in den Anschluß an Frankreich einwillige, oder ihre Selbstständigkeit bewahren wolle.

Im ersten Falle werde das Resultat den übrigen Mächten mitgeteilt; im letzteren Falle Savoyen als unabhängiger Staat konstituiert. Keinesfalls werde Frankreich zustimmen, daß Piemont die Alpenpässe zurückbehalte.

London, 17. März. Der „Morning-Herald“ meldet gerüchtwiese, der Minister des Innern Lewis habe seine Demission gegeben.

Kopenhagen, 16. März. Abends. Im heutigen Volkskting hat die letzte Verhandlung über das Gesetz bezüglich der jütischen Eisenbahn stattgefunden. Sämtliche Änderungsanträge und zuletzt auch die Regierungsvorlage wurden verworfen.

Belgrad, 17. März. Glaubwürdigen Privatnachrichten zufolge, hätte die Pforte den Fürsten Michael Obrenovic als Nachfolger seines Vaters Milosch auf dem Fürstenthum Serbiens bereits anerkannt.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 16. März. Zur Annexions-Feier wurden heute die Glocken geläutet. Da die Glocken

des Domes schwiegen, drang der Pöbel in die Kirche und läutete selbst. Baron Talleyrand und Chevalier Gudin, erster Kommissär für die Ordnung der Finanzangelegenheiten der Lombardie, sind hier angekommen.

Florenz, 16. März. Bisheriges Abstimmungs-Resultat in Toscana: 366.571 für die Annexion, 14.925 für ein getrenntes Königreich, 4949 Eingeschriebene haben gar nicht gestimmt.

Bologna, 15. März. General v. Wildenbruch lehnte die Einladung zu einem militärischen Festessen ab.

Rom, 16. März. Heute Morgens hat im Vatican eine große Manifestation zu Gunsten des Papstes stattgefunden.

Genua, 13. März. Am 15. wird die neue Dampffregatte „Maria Adelaide“ ihre Probefahrt machen und sodann mit dem ganzen Geschwader unter Contre-Admiral Persano in See stechen. Bis jetzt haben sich erst 7 Handelskapitäne zum Eintritt in die Kriegsmarine als Unterleutenants gemeldet; das Ministerium hat 20 verlangt. Zur vollständigen Besatzung der Schiffe sollen noch gegen 1000 Matrosen fehlen.

Genua, 16. März. Contre-Admiral Persano hat gestern den Oberbefehl des Geschwaders übernommen. Die hier zur Einschiffung kommenden Truppen sollen nach Toscana bestimmt sein.

Turin, 14. März. Die Eröffnung des Parlamentes ist bis zum 12. April verschoben. Nach Ueberreichung des Annexionsvotums wird der König eine Proklamation an die Völker der neuen Provinzen erlassen.

Die „Gazzetta del popolo“ fordert die übrigen Blätter auf, sich der Nachrichten über Truppenbewegungen zu enthalten. Seit einiger Zeit soll zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Grafen Savoye ein lebhafter Briefwechsel in Betreff der Aussteuer der Prinzessin Clotilde geführt werden. Der Abschluß eines neuen Anlehens im Betrage von 100 Millionen Lire soll in Aussicht stehen. In den hiesigen Arsenalen wird noch immer mit aller Anstrengung gearbeitet. Die Rekruten werden täglich 2—3 Mal exercirt und vorzugsweise im Bayonnetfechten geübt.

Turin, 15. März. Die „Armonia“ veröffentlicht eine Adresse aus Savoyen an den König gegen die Lostrennung. Die vierte Division hat Befehl erhalten, sich zum Abmarsch nach Bologna bereit zu halten.

Turin, 16. März. Lamarmora hat den Oberbefehl über das zentral-italienische Armeekorps abgelehnt. Prinz Lucian Bonaparte ist abgereist. Graf Cambursano veröffentlicht in der „Armonia“ einen Protest gegen die Abstimmung Nizza's.

Chambery, 14. März. Fünfzehn Mitglieder der Municipien von Chambery und Annecy sind nach Paris gegangen, um gegen die Zerstückung Savoyens zu protestiren.

Chambery, 16. März. Der „Courrier des Alpes“ behauptet, aus authentischer Quelle zu wissen, das erste und zweite Dragonerregiment, gegenwärtig in Lyon stationirt, hätten Befehl erhalten, nach Chambery abzugehen.

Neueste Levantinische Post.

Konstantinopel, 10. März. Omer Pascha ist am 25. Februar durch Rharpur nach Samsun gereist. Ein Schreiben aus Philippopel im „Journal de Constantinople“ klagt über Antriebe in Bulgarien. Der preussische Konsul Weglein ist am 6. Febr. in Damaskus eingetroffen.

Athen, 10. März. An der hiesigen Universität haben wiederholt lärmende Demonstrationen gegen den Privatdozenten Kostis stattgefunden. In der Nähe von Athen soll ein Uebungslager errichtet werden.

Zur Enthüllung

des

Nadežky-Denkmal.

O ja! 's ist gut, wer möchte es bestreiten,
Daß heut' die großen Männer, die gelebt,
Durch uns're Tage neu lebendig schreiten
Und man in Stein und Erz ihr Bildniß gräbt;
So wirft ihr Glanz ein Licht in uns're Zeiten
Und ihre That vor uns'rem Auge lebt.
In diesen spröden, diesen kargen Tagen
Ist's gut, in Aug' und Herz ihr Bild zu tragen.

Noch fühlst die Brust sich freudig stolz gehoben,
Wenn man an Dich und Deine Siege denkt,
Und sieht die Krieger jenen Muth erproben,
Als Du die Schlachten noch hast kühn gelenkt.
Wie soll die Nachwelt jenes Schwert nicht loben,
Das Fried' und Ehren uns erstieg, geschenkt!
O es ist süß, in dieses Bild zu schauen,
Es frommt dem Schauer und es gibt Vertrauen.

Ob nicht vor Dir die Lüge mülh' zertrümmen,
Die in ein Trugverließ gestürzt die Welt,
In eine Nacht, darin auf hohen Zinnen
Nachtwandelnd jene sich und schwindelnd hält,
Bis unter ihr der Boden weicht von himmen
Und Nacht und Trug, Verließ und Schwindler fällt?
Ob Deines Schwertes Blitz die Nacht gelitten?
Ob nicht Dein Hieb die Knoten all durchschnitten?

Wann die Idee muß aus dem Leben weichen,
Sieht bald die Aferform sich an die Stell',
Die rasch bemüht, der Wahrheit nur zu gleichen,
Den Schein sich borgt, so täuschend, schillernd, hell.
Wie weit ihr Dasein, ihre Macht wird reichen?
Bis die Idee, die wahre, auftritt schnell:
Wo Trethum will als Wahrheit fest erscheinen,
Nicht ist's genug, bestreiten und verneinen.

Nur ein Gedanke, hoch und gottgeboren,
Der allem Streben seine Richtung gibt,
Großart sich die Welt, wär' sie verloren,
Denn ihm gehört sie, und der Trug zerfällt.
Was auf Idee nicht ruht, ist nicht erkoren,
Daß es besteh', die Speer der Zeitgeist schiebt:
Ideen nur — des Wahren, Guten, Rechten
Bestand verleiht und trogt allem Schlechten.

Indessen sollst Du, theueres Bild, erzählen
Von schöner Zeit und ihrer Wiederkehr,
Den Muth in uns und jede Tugend stählen,
Steh' unter uns zur Mahnung und zur Lehr!
Es pflügt das Glück dem Volk sich zu vermähen,
Das dassteht — rein, hochsinnig, treu — wie Er.
Daß alle Schuld von dannen sei genommen,
Das Nächste ist's, was uns zum Heil muß frommen.

Dann wird der Held auch bald sich wieder finden,
Den sich der Herr zu hohem Werk erkürt;
Er wird den Sieg an uns're Fahnen binden
Und frommen wird der Streich dann, den er führt;
Und Nacht und Trübsinn werden plötzlich schwinden,
Vor Gott wir liegen — freudig, dankgerührt.
— Es glängen neuen Glüdes neue Sonnen,
Weil neuer Grund, und besser ist gewonnen.

G. V.

Wiener Börse: Bericht vom 17. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung . . .	63.50	64.—	4 1/2 perz. Triester	127.50	128.50	Barbubier	132.—	132.50	Genua, 100 piem. Lire . . .	4 1/2	—
5 „ National-Anlehen . . .	77.50	77.60	Stadtgemeinde Wien à 40 fl.	—	—	Christbahn . . .	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Vfo. . .	2 1/2	100.75
5 „ Lit. B. Anlehen . . .	97.50	—	öst. Währ. . .	37.50	38.—	Lombard neue . . .	153.—	154.—	Leipzig, 100 Thl. . .	4	—
Lomb. ven. 1850 . . .	95.50	96.—	Fürst Esterhazy pr. 40 fl. . .	84.—	85.—	Karl-Ludwigsbahn . . .	101.50	102.—	Livorno, 100 toscan. Lire . .	5	—
5 perz. Metalliques . . .	69.—	69.20	„ Salm . . .	38.50	39.—	Bresth. Tyren. Eisenbahn I. . .	—	—	London, 100 Pf. St. . .	4	132.90
4 1/2 „ „ . . .	60.25	60.50	„ Palfy . . .	36.50	37.—	Bresth. Tyren. Eisenbahn II. . .	—	—	Lyon, 100 Fr. . .	3 1/2	—
4 „ „ . . .	54.—	54.50	„ Glary . . .	36.75	37.25	Uniehrader . . .	—	—	Mailand, 100 fl. d. W. . .	5	—
3 „ „ . . .	41.—	41.25	Graf St. Genois . . .	37.—	37.50	Ausig-Epfliger . . .	—	—	Marzelle, 100 Fr. . .	3 1/2	—
2 1/2 „ „ . . .	34.25	34.50	Fürst Windischgr. . .	22.75	23.25	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb. .	128.—	130.—	Paris 100Fr. . .	3 1/2	53.—
1 „ „ . . .	13.80	14.—	Graf Waldstein . . .	27.50	28.—	Gesellschaft zu 200 fl. d. W. .	438.—	440.—	Triest „ „ . . .	5	—
2 1/2 „ Banco (W. W.) . . .	60.—	61.—	„ Reglesich . . .	16.—	16.50	Donau-Dampfschiff . . .	205.—	210.—	Venedig „ „ . . .	5	—
Benet. 1859 . . .	79.25	79.75	Prioritäts-Obligationen.	—	—	Lloyd . . .	358.—	360.—	31 Tage . . .	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. ö. .	90.—	91.—	Elisabethbahn . . .	92.75	93.—	Reißer Kettenbrücke . . .	345.—	350.—	Bu'aren, wal. Pfaster . . .	—	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	72.—	72.50	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	135.—	136.—	Wiener Dampfmühle . . .	—	—	Konstantinopel, 100 türk. P. .	—	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	70.25	70.50	5 „ „ „ „ „ . . .	91.—	91.50	Wandbriefe.	—	—	Kurs der Goldsorten.	—	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	71.—	71.50	1. v. Bahn zu 500 Fr . . .	132.50	133.—	5 perz. sechsährige . . .	102.—	102.50	R. Kronen . . .	18.22	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	69.75	70.—	5 perz. „ „ „ „ „ . . .	83.—	84.—	5 „ zehnjährige . . .	98.—	98.50	R. Münz-Dufaten . . .	6.28	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	69.50	69.75	5 „ „ „ „ „ . . .	94.—	94.50	5 „ verlosbare . . .	93.—	93.50	R. Rand-Dufaten . . .	6.27	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	87.—	94.—	5 „ „ „ „ „ . . .	—	90.—	5 „ b. Nationalb. 12 Monat .	100.—	—	Gold al marco . . .	—	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	—	—	6 „ „ „ „ „ . . .	—	—	5 „ verlosbare . . .	88.50	89.—	Napoleon's d'r . . .	10.66	—
5 „ „ „ „ „ „ . . .	—	—	6 „ „ „ „ „ . . .	—	—	4 „ galizische . . .	—	—	Souverain's d'r . . .	18.35	—
Votterie-Effekten.	—	—	Aktien per Stück.	—	—	Devisen.	—	—	Friedrich's d'r . . .	—	—
Staatslose v. J. 1839 . . .	122.50	123.—	Nationalbank (exdiv.) . . .	857.—	859.—	3 Monate . . .	113.50	114.—	Louis's d'r (deutsche) . . .	—	—
4perz. Staatslose v. J. 1854 . .	117.—	118.—	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	189.20	189.40	Amsterdam 100 holl. fl. . .	113.75	114.—	Englische Sovereigns . . .	13.33	—
Gemo-Rentenscheine . . .	103.50	104.—	R. d. Gecompte-Bank abgestemp.	562.—	563.—	Augsburg, 100 fl. ind. W. . .	—	—	Russische Imperiale . . .	10.85	—
Kredit-Lose . . .	15.75	16.—	Nordbahn . . .	194.20	194.40	Berlin, 100 Thlr. . .	—	—	Silber . . .	32.25	—
4perz. Donau-Dampfschiff-Lose .	102.40	102.60	Staatsbahn (exdiv.) . . .	264.—	265.—	Frankfurt, 100 fl. ind. W. . .	114.—	114.25	Preussische Rassa-Anweisungen	2.—	2.1
	103.—	103.50	Elisabethbahn . . .	172.50	173.—						